

Träumerei 9



Ascherl und Brief



Folge 11

München, 14. Juni 1958

10. Jahrgang

Heimat - Deutschland - Europa

Die sudetendeutschen Pfingsttage in Stuttgart

Man hatte angesichts der 41 Sonderzüge, der unüberschaubaren Autobus-Bahnhöfe und sonstiger Parkplätze in weitem Umkreise des Stuttgarter Killesberges durchaus nicht den Eindruck, als sei die Besucherzahl des Sudetendeutschen Tages 1958 gegenüber seinen Vorgängern zahlenmäßig abgefallen. Nach offizieller Lesart waren es aber heuer rund 250 000 — und damit, wenn die Zahlen aus den früheren Jahren richtig lagen, wirklich weniger. (Ganz bestimmt waren es weniger Ascher als sonst, aber hier warf eben Rehu seine „Schatten“ voraus.)

Aber: Nach Ablauf, Gehalt und konzentriertem Erfolge standen die Stuttgarter Pfingsttage 1958 ihren acht Vorgängern — (es war bereits das neunte sudetendeutsche Großtreffen — in keinem Belange nach — und nicht nur wettermäßig u b e r t r a f e n sie jene in mancherlei Hinsicht. Da war zunächst einmal die unzweifelhaft auf Rekordhöhe stehende Massenbeteiligung an der sonntägigen Hauptkundgebung selbst. Es wirkte sich aus, daß Festgelände und Kundgebungsplatz am Killesberg, der großartigsten Veranstaltungsstätte Deutschlands, räumlich zusammenfielen. Man traf dort oben zwischen Blütenpracht und Bierkrug seine engeren Landsleute und mußte nicht weite Strecken zurücklegen, um auch die Reden der Großkundgebung zu hören. Diese konnte man selbst im entlegensten Winkel des Geländes noch ohne Silbenverlust aufnehmen und man hatte den alten Nachbarn, mit dem man unbedingt zusammenkommen wollte, gleich mit dabei. Heißt das, wenn man ihn in dem Ameisenhaufen überhaupt traf, was natürlich wie immer Glückssache war. Man durfte den bezwingendsten Eindruck der Tage, die Sudetendeutsche Jugend mit ihren Fahnen und in ihren Kolonnen, an Ort und Stelle erleben und man konnte, wenn Trubel und Gespräche und Wiedersehensfreude das Maß der Aufnahmefähigkeit überlaufen ließen, mit ein paar Schritten in den grünen Weiten des erholenden Promenadenberges untertauchen.

Das Recht auf die Heimat und die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht

waren das Hauptmotiv der Reden, die bei den Versammlungen und bei der Großkundgebung gehalten wurden. Als Vertreter der Bundesregierung sprach Bundesminister Dr. Lindrath. Er bekräftigte die Erklärungen des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung, wonach Deutschland die Vertreibung der 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen niemals anerkennen und sie in ihrem Kampfe um Heimat und Selbstbestimmungsrecht unterstützen werde. Dr. Lodgman und Dr. Ing. Seebom wiesen in ihren Reden darauf hin, daß die Sudetendeutschen nicht von Haß und Vergeltung gegen das tschechische Volk erfüllt

seien. Als Teil des deutschen Volkes und als Europäer strebten sie eine gerechte und dauernde Staaten- und Völkerordnung in Mitteleuropa an, die auf der Basis der natürlichen und göttlichen Rechte des Einzelnen und der Völker, des Heimatrechtes und Selbstbestimmungsrechtes basieren müsse.

Die festliche Eröffnung

des Sudetendeutschen Tages in der Mittagsstunde des Pfingstsamstags ließ in ihrer durch den Vorsitzenden des SL-Bundesvorstandes gesprochenen Begrüßung die Ueberzahl der Ehrengäste erkennen, die sich von einem regierenden Souverän, dem mit dem Sudetenland durch Besitz und Verwandtschaft verbundenen Fürsten von Liechtenstein, über sonstige Durchlauchten, Hoheiten, Exzellenzen, Eminenzen, Minister, Abgeordnete und so weiter bis zu den schlichten, aber mit Ehrenkarten versehenen SL-Amtsträgern erstreckten. Zur Abwicklung war schier ein Protokoll vonnöten und diesem unterlief denn auch prompt eine Panne, die aber von der Festversammlung mit Nachsicht toleriert wurde. Bei Hofe hat sich das Sudetendeutschtum ja nie richtig ausgekannt und so war es nicht weiter arg, daß das Orchester mit der Liechtensteinischen Hymne zu früh einsetzte. In seiner Not ließ der „Chef des Protokolls“ die Formalität dann eben einfach wiederholen und so kam die „Hochfürstliche Durchlaucht“, so sprach man ihn an, doch noch auf seine Rechnung. Im Ganzen ein bedeutungsloser Zwischenfall, dem höchstens eine kleine Symbolik in der Richtung anhing, daß die Sudetendeutschen Tage nicht eine Angelegenheit des mitteleuropäischen Hochadels, sondern der sudetendeutschen Volksgruppe sind. (Daß sich auch die vertriebene Aristokratie zu letzterer bekennt, bleibt dabei freilich erfreulich und sicher in manchen Belangen politisch wichtig.) Die zahlreichen Ansprachen rollten dann reibungslos und mit viel Beifall bedacht ab.

Erster Karlspreisträger: General Prchala

Für die Verdienste um eine gerechte Völker- und Staatenordnung Mitteleuropas hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft den „Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ gestiftet, der an den Luxemburger Kaiser Karl IV., Kaiser des Römischen Reiches, deutschen und böhmischen König erinnert. Karl der Vierte hat in seiner „Goldenen Bulle“ von 1356 die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben von Völkern gegeben. Dieser Karlspreis wurde heuer erstmals verliehen und zwar an den früheren tschechischen Armeegeneral Lev Prchala, Vorsitzender des tschechischen Nationalausschusses in London. Diese Gruppe tschechischer Politiker hat im Gegensatz zu den Emigranten im „Rat der freien Tschechoslowakei“ (RADA) und bei

Radio Free Europe (RFE), die immer noch die Austreibung der Sudetendeutschen gut heißen, und als endgültig erklären, in einem Abkommen mit der sudetendeutsch. Landsmannschaft das Heimatrecht der Sudetendeutschen und ihr Selbstbestimmungsrecht anerkannt. General Prchala richtete während des Sudetendeutschen Tages über mehrere deutsche Rundfunkstationen in tschechischer Sprache eine Ansprache an das tschechische Volk. Es war das erste Mal, daß ein versöhnlicher Tscheche von deutschem Boden aus zu Wort kam.

Er führte dabei u. a. aus:

„Teure Freunde! Tschechen! Heute wurde mir hier in Stuttgart der Europäische Preis Karls IV., den die Spitzenorganisation der Sudetendeutschen gestiftet hat, verliehen. Mancher von Euch würde mich bestimmt gerne fragen, warum mir — einem Tschechen — eine Auszeichnung von den Deutschen verliehen wird, mit denen das Regime der sogenannten Nationalen Front in Prag nach dem zweiten Weltkrieg im Bösen auseinandergegangen ist.

Hier meine Antwort: mein ganzes Leben lang setzte ich mich für die Gerechtigkeit ein. Ich konnte mich mit der Stellung der tschechischen Nation, die ihr in der alten Monarchie zugesprochen wurde, nicht zufrieden geben, ich konnte aber auch das Vorgehen der Prager Regierungen gegen die Nationalitäten in der Tschechoslowakei nicht billigen. Ich wußte genau, daß sich jede Ungerechtigkeit rächt. Die Jahre 1938/39 haben meine Befürchtungen bestätigt. Ich verließ das Vaterland, um für die Freiheit und Gerechtigkeit für jedermann zu kämpfen. — Welche Ironie der Geschichte, daß derjenige, der eine neue, gerechte Ordnung der europäischen Zustände anstrebt, in das Mittelalter und in die frühe Neuzeit greifen muß, um den Schlüssel zur Gerechtigkeit zu finden! Welch lichte Gestalt und welch Beispiel ist in dieser Richtung Karl IV., römischer Kaiser und böhmischer König! Ein Kenner jener Zeit, Dr. František Dvornik, einst Professor der Karls-Universität in Prag und heute Professor der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sagt von der Regierung Karls IV., daß es das goldene Zeitalter der tschechischen Nation war, daß dieser römische Kaiser und böhmische König sich dessen bewußt war, welche Bedeutung das freundschaftliche Verhältnis zwischen Germanen und Slawen für Zentraleuropa hätte und daß er die Symbiose der Tschechen mit den Deutschen verwirklichen wollte. Durch die Wahl Karls IV. zum Patron dieses europäischen Preises haben die Sudetendeutschen bewiesen, daß sie über den chauvinistischen Nationalismus erhaben sind und daß sie die Zukunft von Böhmen, Mähren und Schlesien, wie auch von Zentraleuropa unter dem Gesichtspunkt der Politik des berühmten

christlichen Herrschers und Bahnbrechers des neuzeitlichen Europa erblicken. Nur die Politik der Versöhnung und des Ausgleiches der Nationalitäten ist der Weg aus der Versklavung zur Freiheit!"

DIE GROSSKUNDGEBUNG

Bei strahlendem Sonnenschein zogen schon in den frühen Morgenstunden endlose Kolonnen von Menschen zu Fuß, in der Straßenbahn, in Kraftwagen, Omnibussen, auf Motor- und Fahrrädern zum Stuttgarter Killesberg. Viele Zehntausende füllten den Platz vor der Rednertribüne, drängten sich auf der großen Freitreppe, als die 4000 Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend, die zum Zeltlager nach Stuttgart gekommen waren, in das Festgelände einmarschierten. Jubel brauste auf beim Einzug der 250 Fahnen und Wimpel der Jugend.

Dr. Lodgman:

Nach der Begrüßung der Ehrengäste stellte Dr. Lodgman fest, Europa ende nicht an Elbe, Oder und Neiße, Böhmerwald und Erzgebirge, sondern umfasse alle Völker, die sich zum Abendland bekennen. Er forderte den Einbau des Selbstbestimmungsrechts der Völker in das Völkerrecht. Das sudetendeutsche Heimatproblem, ebenso wie das aller vertriebenen Volksgruppen, sei nur ein Teilproblem des Weltproblems zwischen West und Ost. Im Zusammenhang mit den Bemühungen um eine Gipfelkonferenz verwies Dr. Lodgman auf die Äußerungen des amerikanischen Außenministers, Moskau würde auf die Befestigung seiner Vorherrschaft in Ost- und Mitteleuropa hinarbeiten, weshalb in absehbarer Zeit kaum mit einer Aenderung der gegenwärtigen Lage in Mittel- und Osteuropa zu rechnen sei. Daraus schloß der Redner, daß die Aussichten, die eine solche Gipfelkonferenz den Sudetendeutschen biete, nicht eben erfreulich seien. Wenn also der Westen den Forderungen der Sowjets nachgeben würde, müßten vermutlich auch die Sudetendeutschen auf das Heimatrecht, das Selbstbestimmungsrecht und die Freiheit verzichten. Unter solchen Umständen könne der Bundesrepublik nicht vorgeworfen werden, daß sie in den ganz Europa betreffenden Fragen eigenständig und kleinlich vorgehe. Sie habe im Gegenteil im Interesse Europas schon viel geopfert. Es sei gewiß nicht leicht, der deutschen Öffentlichkeit begreiflich zu machen, daß sich die Bundesrepublik zur Verteidigung Europas zur Verfügung stellen müsse. Dies geschehe aber keinesfalls nur für Deutschland, denn die deutsche Wehrmacht sei gleichzeitig ein Schutz für ganz Europa. **Bundesminister Dr. Ing. Seehofer** dankte einleitend dem Sprecher für seine beispielhafte Treue zur geliebten Heimat und für die vorbildliche Arbeit, durch welche die Mauer des Schweigens, die um das sudetendeutsche Problem aufgerichtet worden war, zum Einsturz gebracht werden konnte.

Vor einem Jahr sei auf dem Sudetendeutschen Tag von dem neuen Deutschen Bundestag gefordert worden, er solle sich einmütig zum Recht auf die Heimat und zum Selbstbestimmungsrecht bekennen. Er habe es bisher versäumt und dies scheine den Sudetendeutschen ein schweres und bitteres Versäumnis zu sein. Kein noch so lautes Reden um die Wiedervereinigung, kein noch so berechtigtes Ringen um weltweite und kontrollierte Abrüstung habe eine innere Wahrhaftigkeit, wenn es nicht auf diesen Grundrechten der Menschen und Völker beruhe. Der Dreiklang von Heimat, Deutschland und Europa habe das Bekenntnis zum Recht auf die Heimat und zum Selbstbestimmungsrecht der Völker und Volksgruppen zur Voraussetzung. Dies wiederum bedinge die Freiheit, die es ohne Gerechtigkeit nicht geben könne. Das aber bedeute, daß in Europa, vor allem in Mitteleuropa, der Nationalismus und sein staatlicher Ausdruck,

der Nationalstaat, überwunden werden müsse. Auch wer glaube, Europa mit halben Freiheiten und halbem Zwang aufbauen zu können, werde aus Europa eine Wüste machen. Wer Freiheit ausrufe und Eigentum leugne, der verleugne das Recht auf die Heimat, das ohne Eigentum nicht denkbar sei. Der Bolschewismus versuche im Bündnis mit dem übersteigerten Nationalismus von Völkern und Volksgruppen die Welt aus den Angeln zu heben, weil sein Plan, die Weltrevolution durch die Austreibung der Deutschen voranzutreiben, an der vorbildlichen Haltung der deutschen Heimatvertriebenen gescheitert sei. Diese Haltung habe Europa und die Welt weit mehr vor dem Bolschewismus bewahrt, als das Blut, das in Korea und Indochina vergossen worden sei. Nachdem sich der Bundesminister noch eingehend mit inneren Fragen der Landsmannschaft beschäftigt hatte, schloß er seine Ansprache mit einem flammenden Bekenntnis zur Heimat, zu Deutschland und zu Europa.

DIE JUGEND

Mehr als 3000 Mädel und Jungen marschierten am späten Nachmittag des Samstages zur Zeltlagereröffnung auf. Soldaten der Bundeswehr (Fallschirmjägerabteilungen aus Böblingen) hatten das Mädellager aufgestellt; die Jungen brachten sich ihre Zelte selbst mit und mußten sie auch selbst aufbauen. Ossi Böse, Bundesführer der DJO und Hauptjugendführer der SdJ grüßte alle Teilnehmer. Sein besonderer Gruß galt dem stellvertretenden bayerischen Ministerpräsidenten, Staatsminister Walter Stain, dem Geschäftsführer des Sudetendeutschen Rates MdL Dr. Walter Becher und dem Dichter Kolbenheyer.

Dann sprach Staatsminister Walter Stain. „Ihr seid nicht die Attrappen für die Sude-

tendeutschen Tage“, rief er den Jungen und Mädeln zu, „Ihr seid die Landsmannschaft der Zukunft, eine Gemeinschaft junger Menschen, die bereit ist, die Aufgaben der älteren Generation in die Zukunft zu tragen.“ An die Adresse jener, die in der gleichen Kluft, in Fanfarenzügen und Fahnen unüberwundene Reminiszenzen der Vergangenheit sehen möchten, sagte er, daß eine Jugend, die von echten Aufgaben beseelt sei, nicht auf Aeüßerlichkeiten verzichten könne.

Abschluß durch die Jugend

Vollbesetzt war das weite Rund der Waldbühne auf dem Killesberg, als die Mädel und Jungen am Sonntagabend um 21 Uhr zum feierlichen Abschluß des Sudetendeutschen Tages einzogen. Unter den Ehrengästen befanden sich Dr. Lodgman, Bundesminister Dr. Ing. Seehofer, sowie Erwin G. Kolbenheyer. Die Feierstunde stand unter dem Leitwort „Unser Recht für alle“. In mahnenden Worten forderten die Sprecher das Recht auf Heimat für alle Menschen, die vertrieben worden sind, gleich, welcher Rasse und gleich, welcher Nation. Seit dem Jahre 1917, dem Ausbruch der russischen Revolution, mußten 54 Millionen ihre Heimat verlassen. Für sie alle war die Sudetendeutsche Jugend in dieser Stunde zum Sprecher geworden. Während der Feierstunde noch, deren Text Rolf Nitsch geschrieben und deren musikalische Umrahmung Willi Homeyer mit seinem Hamelner Singkreis und der Südmährischen Sing- und Spielschar übernommen hatte, entzündeten die über 3000 Mädel und Jungen ihre Fackeln und die zunächst dunkle Waldbühne war in ein Flammenmeer getaucht. In einem Fackelzug marschierte dann die Jugend durch die mit Zuschauern dicht gesäumten Straßen zurück ins Zeltlager.

Kurz erzählt

Die Industrie des Ascher Bezirkes — ein Beweis sudetendeutscher Schaffenskraft.

Im „Neuen Tag“, Weiden, lesen wir: Diesen Titel trägt ein Lichtbildervortrag, der von einem über 70 Jahre alten Herrn in mühe- und liebevoller Arbeit zusammengestellt wurde. Dieser alte Herr — der Heimatvertriebene Heinrich Ludwig aus Asch im Sudetenland — hat wohl die richtigen Voraussetzungen zu dieser Arbeit mitgebracht. Er selbst ist ein lebender Beweis für die Schaffenskraft der Sudetendeutschen, hat er doch in der alten Heimat eine der bedeutendsten Hutfabriken Böhmens aufgebaut und gelang es ihm nach der Vertreibung wiederum ein bedeutendes Unternehmen dieser Branche in Bamberg aufzuziehen. Die Ortsgruppe Tirschenreuth der Sudetendeutschen Landsmannschaft brachte in einem Heimatabend diesen Vortrag und stieß damit auf ein über Erwarten hohes Interesse. Neben vielen Einheimischen und Angehörigen der SL waren vor allem die Ascher aus Tirschenreuth, Waldsassen, Mitterteich, kurz aus dem ganzen Stiftland gekommen. Für Herrn Ludwig, der aus gesundheitlichen Gründen am Erscheinen verhindert war, verlas der Obmann der SL, Otto Adler, die einführenden Worte, die in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Wirtschaftskraft des Sudetenlandes und ihre Bedeutung in der Oesterreich-Ungar. Monarchie und nachher in der Tschechoslowakei gaben. Schließlich kamen die mit großer Spannung erwarteten Bilder über die Industrie im Kreise Asch an die Reihe. Der Anblick altvertrauter Gebäude und Arbeitsstätten brachte plötzlich eine Atmosphäre familiärer Zusammengehörigkeit in den Vortragsraum. Die Erinnerung brachte eine wehmütig-heitere Stimmung und der Vortragende hatte nicht mehr viel zu sagen; denn von den Anwesenden wurden spontan

Erläuterungen zu den Bildern gegeben, die von echtem persönlichen Wissen zeugten. Die Absicht des Vortrages, einen Eindruck von der Wirtschaftskraft des Sudetenlandes zu geben, hätte kaum besser gelingen können als mit der Aufzeigung der Ascher Industrie. Hatte dieses Gebiet doch die größte Industriedichte in der Tschechoslowakei und wurde in dieser Hinsicht nur von wenigen Gebieten Europas übertroffen. Interessant waren die Gegenüberstellungen der verlorenen Fabriken mit den neuaufgebauten im Bundesgebiet. Wenn hier auch erfreulicherweise schon wieder Bedeutendes geschaffen wurde, so ersah man trotzdem deutlich, daß die Höhe von ehemals noch lange nicht erreicht ist.

Jugend als „Mädchen für alles“

Wie während der Kriegsjahre die deutsche Hitler-Jugend, muß heute unter dem kommunistischen Regime der CSR die Jugend „Mädchen für alles“ spielen und überall dort einspringen, wo unter jetzt friedensmäßigen Bedingungen die wirtschaftlichen, sozialen, kommunalen und sonstigen Apparate versagen. Die Schuljugend und die Staatsjugend haben nicht nur bei der Ernte „freudig“ mitzuhelfen, sie werden sogar schon bei der Frühlingsaussaat in den Kolchosen eingesetzt, sie dürfen im Sammeln von Altpapier und Altmetall wetteifern, ihnen fällt die Ehre zu, Propagandamaterial anbringen und herumtragen zu dürfen, sie müssen Spalier stehen, wenn irgendein östlicher Parteipotentat eintrifft und sie haben jetzt noch eine weitere Funktion erhalten: Da die Unsauberkeit in den meisten Ortschaften und auch in den größeren Städten ein Ausmaß angenommen hatte, das das Potemkinsche Gesicht des Kommunismus allzu deutlich werden ließ, hat man der Jugend nunmehr die Chance gegeben, sich bei der Säuberung

ihrer Wohnviertel verdient machen zu können. Natürlich haben die örtlichen Nationalausschüsse darauf verzichtet, die Jugend einfach als „Straßenkehrer“ einzusetzen. Man hat dafür eine weit galantere „sozialistische“ Lesart gefunden. Man hat sozusagen für alle Gemeinden eine „Frühjahrssäuberung“ und in diesem Rahmen „Pionierwochen“ veranstaltet, in denen die Staatsjugend dafür zu sorgen hat, daß alle Schulkinder „freiwillig“ und „freudig“ zu Schaufel und Besen greifen (so vorhanden) und damit dem Nationalrat die Aufgabe abnehmen, für die Straßenreinigung größere Summen auswerfen oder gar Reinigungsmaschinen anschaffen zu müssen, für die weder Produktionskapazitäten noch Geld vorhanden sind.

Als Ergebnis solcher Aktionen kommen dann Berichte von Pioniergruppen zustande, wie z. B. der Ascher Gruppe, die stolz vermerkt, daß in diesem Kreise bisher 11 Schulen mit 2.260 Schülern in der „Pionierwoche“ mit Hand angelegt und 10.338 Brigadestunden „zur Verschönerung der Gemeinde“ geleistet haben. Die Friedersreuther Gruppe hat sich darüber hinaus verpflichtet, bis Ende des Schuljahres 50.000 weitere Ziegelsteine zu säubern, nachdem sie bis 1. Mai weit über 51.000 abgeklopft hatte. Der Ascher Nationalrat veranschlagt die Leistung seiner Schuljugend in der Pionierwoche mit 44.600 Kronen. - Den „Sieg“ trug die Achtschule von Roßbach davon. Am 14. Mai wurde den versammelten Schülern verkündet, daß sie den ersten Platz in der ganzen Republik erreicht und das Rote Banner der Sowjetkomsomolzen errungen haben. Die „Pionierin“ Rößler stellte in ihrer Ansprache fest, daß die Roßbacher Schüler 3.807 freiwillige Arbeitsstunden leisteten und dabei 2.313 Zentner Eisenschrott (aus den stillgelegten Fabriken) und 5.209 kg Papier und Textilabfälle gesammelt haben. Außerdem putzten sie 8.620 Ziegel. Die Zeitung „Aufbau und Frieden“ bemerkt dazu: „Nachdem die jungen Pioniere eine Ehrenwache zum Banner gestellt hatten, begann ein schönes Kulturprogramm, bei dem auch die Musikkapelle unserer Grenzlandsoldaten mitwirkte. Um das Wanderbanner in der kommenden Wettbewerbsperiode nicht zu verlieren, sind die Pioniere und Schüler von Hranice (d. i. Roßbach) neue, mutige Verpflichtungen zum XI. Parteitag der KP Tsch eingegangen.“

Bombensicheres Böhmerwaldkraftwerk

Nach siebenjähriger Bauzeit ist jetzt an der oberen Moldau die Staumauer und das Kraftwerk von Lippenschwebe soweit fertiggestellt worden, daß mit der Auffüllung des Stausees begonnen werden konnte. Das Kraftwerk gehört als oberste Stufe zur sogenannten Moldau-Kaskade, die in den tschechischen Ausbauplänen für die Energiewirtschaft eine Schlüsselrolle spielt und die Grundlage für eine Schiffbarmachung der Moldau bis Budweis für Schiffe über 1000 Tonnen bilden soll. An die Moldau-Kaskade knüpft man in Prag auch Hoffnungen auf einen späteren Donau-Moldau-Großschiffahrtsweg, mit dessen Hilfe dem in Deutschland seit den zwanziger Jahren schrittweise ausgebauten Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsweg in gewisser Hinsicht der Rang abgelaufen werden soll. Die Pläne für eine Kanalverbindung zwischen der oberen Moldau und der Donau bei Linz sind von Prag schon vor Jahren fertiggestellt worden. Beim Ausbau der Moldau-Kaskade traten bisher allerdings immer wieder zeitraubende Verzögerungen ein. Die Stufe von Lippenschwebe z. B. sollte schon mehrfach

in den letzten Jahren fertiggestellt werden. Durch den neuen Stausee verschwinden neun Böhmerwalddörfer, nämlich Untermoldau, Mayerbach, Fleißheim und Sarau ganz sowie Stögenwald, Schwarzach, Stuben, Salnau und Friedberg teilweise im Wasser. Der See soll bis Oberplan, Stiftern Geburtsort reichen. Das Kraftwerk der Staustufe Lippenschwebe ist über 150 m tief unter der Erde und damit bombensicher angelegt. Tschechische Berichte heben das ausdrücklich hervor.

Bisher 910.733 Vertriebene umgesiedelt

Seit dem Anlaufen einer gelenkten Umsiedlung im Jahre 1949 sind bis 31. März 1958 insgesamt 910.733 Vertriebene aus ihren ursprünglichen Aufnahmeländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein in andere Bundesländer übergesiedelt worden. In den letzten Jahren ist diese Binnenumsiedlung durch den Zustrom von Sowjetzonenflüchtlingen beeinträchtigt worden, die gleichfalls in die Wohnungsbau- und Umsiedlungsprogramme eingeschaltet werden mußten. Deswegen konnte auch das Ziel einer Gesamtumsiedlung von 1.050.000 Personen zu dem vorgesehenen Zeitpunkt nicht ganz erreicht werden. Wie die Dinge im Augenblick liegen, wird sich die Abwicklung des Umsiedlungsrestes von 139.267 Personen noch erheblich hinauszögern, da in den ersten drei Monaten dieses Jahres insgesamt nur 8.405 Umsiedlungen durchgeführt werden konnten. Bayern hat insgesamt 223.065, Niedersachsen 284.112 und Schleswig-Holstein 393.556 Vertriebene an andere Länder abgegeben. Unter den Aufnahmeländern dominiert mit weitem Vorsprung das Land Nordrhein-Westfalen, das in der Erfüllung seiner Quote mit 84,6% zwar noch weit zurückliegt, aber immerhin bisher schon 439.314 Zuzügler aus den Flüchtlingsländern Unterkunft gewährt hat. An zweiter Stelle steht Baden-Württemberg mit 257.331 Aufnahmen, gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 121.424, von Hamburg mit 49.391, von Hessen mit 30.584 und von Bremen mit 12.689 Aufnahmen.

Die Sozialstruktur in der CSR

Erstaunliche Ergebnisse zeitigte eine Erhebung des Statistischen Staatsamtes in Prag, die sich mit den den Haushalten und deren Mitgliedern jährlich zur Verfügung stehenden Geldmitteln befaßte. Es stellte sich heraus, daß es in der Tschechoslowakei noch immer mehr agrarische als Arbeiterhaushalte gibt und daß fast ein Sechstel aller 3.947.000 Haushalte auf die Rentner mit 620.000 Haushalten entfällt. Den 1,1 Millionen Arbeiterhaushalten stehen auf dem landwirtschaftlichen Sektor gegenüber: Nur 225.000 Haushalte von Kolchosmitgliedern, 542.000 Haushalte von selbständigen Bauern und 401.000 Haushalte solcher Kleinlandwirte, die einer Industrie- oder anderen Arbeit nachgehen, sich aber weiterhin als zur Landwirtschaft gehörig betrachten. Die Bürokratisierung der gesamten Wirtschaft in der Tschechoslowakei kommt darin zum Ausdruck, daß rund 1 Million Angestelltenhaushalte gezählt werden; dabei wurden die vielen weiblichen Angestellten aus Ehen nicht berücksichtigt, da sich der Haushalt nach der Beschäftigung des Mannes richtet. Die Dezimierung der Gewerbetreibenden ist evident: es gibt nur noch 39.000 Haushalte von Gewerbetreibenden. Dazu kommen in der Statistik noch 16.000 sonstige, zumeist freie Berufe.

Eine Familie zählt im Durchschnitt 3,51 Mitglieder. Auf jedes Familienmitglied entfallen an jährlichen Einkünften: Gewerbetreibende 8.775 Kronen, Angestellte 7.687 Kronen, Arbeiter 6.971 Kronen, Kleinlandwirte mit Nebenarbeit 6.217 Kronen, Rentner 5.443 Kronen, Kolchosmitglieder 5.377 Kronen und selbständige Bauern 5.099 Kronen. Bei den beiden letzten Haushaltsgrup-

pen kommen noch die Naturalbezüge hinzu. Der überraschend hohe Satz bei den Gewerbetreibenden wird damit erklärt, daß man diese Berufsgruppe steuerlich nicht genügend erfaßt habe, was man allerdings jetzt nachholen will. Da bei den Arbeitern ein monatliches Durchschnittslohneinkommen von 1.248 Kronen (bei Industriearbeitern von 1.313 Kronen) offiziell angesetzt wird und die Ehen mit nicht verdienenden Kindern bei weitem überwiegen, wird hier der statistische Beweis dafür geführt, daß in einer Arbeiterfamilie beide Elternteile verdienen müssen, damit die Arbeiterhaushalte bei den Verdienstmöglichkeiten erst an dritter Stelle stehen. Mit 24.468 Kronen jährlich ist eine Arbeiterfamilie ausgesprochen schlecht dran. Auch der hohe Rentnerbezug täuscht, denn eine Rentnerfamilie hat im Durchschnitt nur 1,94 Mitglieder, so daß zwei Personen monatlich mit 907 Kronen auskommen müssen. Der Kaufkraftwert einer Krone aber beträgt maximal 15 Pfennig.

Davongeschwommene Felle

Die als Musterbetrieb gekennzeichnete Exportfirma „Transporta“ in Chrudim mußte einen großen Auftrag für den Aufbau eines E-Werkes in Rotchina stornieren, da die Zulieferungsbetriebe entweder die vorgeschriebenen Termine nicht einhalten konnten oder Ausschußware lieferten, die nicht weiter verarbeitet werden konnte. Die Direktion der „Transporta“ gab folgende Gründe dafür an: Es sind von dem Pumpenwerk „Signa“ in Zavadka/Gran die erforderlichen Entwässerungsanlagen nicht geliefert worden. Die Maschinenfabrik in Prelov hat mitgeteilt, daß sie die bestellten Maschinen nicht liefern könne, weil zu viel Mängel daran wären und sogar die Skoda-Werke in Pilsen haben die Liefertermine weit überschritten und bisher die notwendigen Maschinenbestandteile nicht geschickt. Beschämt gestand der Sprecher der „Transporta“ im Prager Rundfunk: „Die bereits angefertigten Einrichtungen können wir nicht bis zum Ende ausführen und schuldlos werden wir einen großen Auftrag für Volkschina nicht ausführen können. Die Schuld aber tragen diejenigen, die Versprechungen machen, sie aber nicht erfüllen.“

Eine von Linz ausgehende Sendung des österreichischen Rundfunks befaßte sich jüngst mit der Geschichte der österreichischen Militärmärsche. Dabei wurde auch der Alexander-Marsch des k. u. k. Armeekapellmeisters Andreas Leonhardt, bekanntlich ein gebürtiger Ascher, gespielt und anschließend über ihn referiert. Den Marsch hatte Leonhardt für den russischen Thronfolger komponiert. Der damalige preussische König erhob den Marsch zum preussischen Parademarsch.

Wie wir erfahren, gibt es während der Weltausstellung in Brüssel im deutschen Pavillon „Karlsbader Becherbitter“. Nur 20 Firmen aus der gesamten deutschen Spirituosenbranche sind zum Ausschank in Brüssel zugelassen worden. Sie bilden mit ihren Spitzenerzeugnissen einen repräsentativen Querschnitt der deutschen Spirituosen für die Besucher aus aller Welt. Erfreulich, daß unter der geringen Auslese auch ein sudetendeutsches Erzeugnis zu finden ist.

Im laufenden Jahr sollen in der CSR noch 33.000 Wohnungseinheiten fertiggestellt werden. Mit den vorhandenen Arbeitskräften ist keine Garantie dafür vorhanden, daß dieses Ziel erreicht wird. Daher wandte sich der Prager Rundfunk an die Frauen der Republik, sich für die Arbeiten im Bauwesen zur Verfügung zu stellen. 50.000 Frauen arbeiten bereits im Bauhandwerk, weitere 18.000 Frauen werden noch benötigt.



Zwischen Schönlicher Höhe und Neuhausen kam es am Pfingstmontag zu einem Grenzzwischenfall. Der Vertreter Leo Lassak aus Rehau parkte seinen Wagen am Straßenrand und geriet beim Austreten versehentlich einige Meter über die dort verlaufende Grenze. Im gleichen Augenblick tauchten zwei tschechische Grenzer auf und nahmen ihn fest. Der im Wagen zurückgebliebene Rehauer Fabrikdirektor Dorschner hörte seinen Begleiter verzweifelt rufen, doch wurde dieser von den beiden Tschechen rasch abgeführt.

In Schlackenwerth bei Karlsbad fand eine Tagung der Bezirksvertreter statt, die sich mit dem Futterproblem der Landwirtschaft zu befassen hatte. Das Prager Regime hat für dieses Jahr das Plansoll aufgestellt, daß in den Grenzgebieten Böhmens und Mährens rund 20.000 Hektar Wiesen und Weiden zu entwässern seien, damit es im kommenden Sommer endlich eine ausreichende Heuernte gibt. Tatsächlich sind bisher nur 10 Prozent dieser Wiesenflächen entwässert worden. Bei der Tagung in Schlackenwerth wurde festgestellt, daß die meisten Kolchosen im Bezirk seit Feber kein Heu mehr besitzen und es waggonweise aus der Slowakei beziehen müssen. Dort wollte man das Heu ausführen — jetzt geht es ohne Gewinn (und ohne Deviseneinnahmen) nach Westböhmen. Aufgebracht stellte ein Tagungsteilnehmer fest, daß er in dem Gebiet einer Kolchose, die kein Heu mehr besitzt, nach dem ersten Weltkrieg als Pferdekutschler gearbeitet hätte; damals sei so viel Heu vorhanden gewesen, daß die Bauern es verkaufen mußten, weil es für ihre großen Viehherden und für die Pferde zu viel war. Heute habe man kein Heu, dafür aber „erbärmliche“ Milcherträge. Nach der Darstellung dieses Tagungsteilnehmers, eines deutschen Kommunisten, sehen die Wiesen heute so aus: Maulwurfhügel sind beim Mähen so hinderlich, daß bis 40 Prozent des Grasses stehen bleibt; mangelnde Entwässerung macht das Gras sauer, so daß es nur für Pferde und Schafe verwendet werden kann; die Wiesen werden nicht gedüngt und Komposthaufen nicht angelegt.

Der aus Franzensbad stammende Filmproduzent Dr. Robert Sandner (Olympia-Film, München) erhielt für seinen bereits mehrfach ausgezeichneten und mit dem seltenen Prädikat „Besonders wertvoll“ versehenen abendfüllenden Farbkulturfilm „Werkstatt für Europa — Feuer an der Ruhr“ eine Kulturfilmprämie des Bundesinnenministeriums, die bei den 7. Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwochen überreicht wurde.

Das Bundestreffen der Seliger-Gemeinde vom 29. bis 31. August in Rothenburg o. d. T. wird mit einer Tagung eingeleitet, auf der neben Wenzel Jaksch der Schöpfer des neuen Parteiprogrammes der österreichischen Sozialisten, Benedikt Kautsky, über das Thema „Selbstbestimmungsrecht und Nationalitätenfragen“ sprechen wird. Die Teilnahmemeldungen aus dem Ausland übertreffen die Erwartungen. Besonders starke Gruppen werden aus Oesterreich und den skandinavischen Ländern kommen. Delegationen sind aber auch aus überseeischen Ländern, wie USA und Kanada gemeldet. Neben den ausländischen Landesgruppen der Seliger-Gemeinde werden in Rothenburg auch wieder Vertreter ausländischer sozialistischer Parteien anwesend sein. Aus der Reihe der Veranstaltungen sei der Empfang der Bayerischen Staatsregierung am Freitag abend und die Großkundgebung am Sonntag vormittag erwähnt. Neben Wenzel Jaksch und Erich Ollenauer werden dort auch die Vertreter ausländischer sozialistischer Parteien das Wort ergreifen. Landsleute, die an Gemeinschaftsfahrten nach Rothenburg teilnehmen wollen, können sich beim Vorsitzenden der örtlichen Seliger-Gemeinde oder bei deren

Organisationsbüro München 15, Ad-Kolping-Straße 9/III melden.

Bei einer Tagung der Deutschlehrer des Kreises Karlsbad wurde festgestellt, daß für die 7. und 8. Klasse der Volksschulen kein deutsches Lehrbuch vorhanden ist. Bisher sind nur die Lehrbücher Deutsch I und II erschienen, die für die unteren Klassen geeignet sind. Die Herausgabe eines Lehrbuches Deutsch III ist seit langem zugesagt, doch wird sie immer wieder verschoben. Während der Ferien wird in Eger eine Schulungswoche für Deutschlehrer stattfinden, an der sich auch die Kreise Aussig und Reichenberg beteiligen werden.

Hier spricht Rehau!

Nur noch sechs Wochen trennen uns vom Ascher Vogelschießen/Rehau 1958, das vom 1. bis zum 3. August, stattfindet. In den nächsten Tagen werden Abzeichen und Plakate versendet. Landsleute, die Ihr Empfänger derselben seid, nehmt Euch bitte intensiv darum an! Uebernehmt die Abzeichen und bringt sie an den Mann! Es darf wohl erwartet werden, daß auch solche Landsleute, die keine Möglichkeit haben, nach Rehau zu fahren, das Abzeichen als ein kleines Bekenntnis der Verbundenheit zur alten Heimat erwerben und es am Festtage als einen Gruß an Rehau anstecken. Das von Lm. Emil Stefan entworfene und in der Betriebsdruckerei Heinrich u. Co. in Selb wieder unentgeltlich hergestellte Festplakat, nach Entwurf und Druck wieder außerordentlich wirkungsvoll, soll überall hängen, wo Ascher verkehren.

Der Arbeitsausschuß hat bereits große Vorarbeit geleistet. Der Heimaabend, der wie immer am Freitag und Samstag durchgeführt wird, steht. Vogelauflug und Vogelschuß selbst sind ebenfalls gesichert, Vogellose werden demnächst verschickt. Damit ist die Tradition gewahrt und das Ascher Treffen kann wieder zu dem werden, was es allen heimatbewußten Landsleuten aus Stadt und Kreis Asch seit je so wertvoll macht: Tag der Heimat, Tag des heimatlichen Volksfestes, Tage des Wiedersehens, die ja auch daheim schon die Söhne und Töchter der Heimat zusammenführten, aus allen Windrichtungen; wieviel mehr noch heute! Wer seinem Erinnern an das Ascher Vogelschießen auch äußerlich Ausdruck geben will — (und es wäre schön, wenn dies recht viele tun würden) — der kann sich einen Schützenshut bei Heinrich Ludwig in Bamberg, Holzgartenstraße 33, bestellen, oder wenigstens die Flaumfeder an seinen Hut anstecken, die er bei der gleichen Adresse zu DM 1.50 erstehen kann.

Die Autobus-Organisatoren und die motorisierten Festteilnehmer werden aufmerksam gemacht, daß ebenfalls bei Hut-Ludwig in Bamberg zum Preise von DM 4.50 der Ascher Wimpel zu haben ist. Auch dieser Fahrzeug-Schmuck ist ein schönes äußeres Zeichen der Heimatverbundenheit.

Die Gemeindebetreuer und die Mitglieder des Kreisrats werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß am Samstag, den 2. August nachmittags der Kreistag zusammentritt. Näheres hierüber wird noch mitgeteilt.

Für eine 50-Jahr-Feier des Ascher Gymnasiums hat sich leider noch kein Initiator gefunden. Der Arbeitsausschuß hat jedoch vorsorglich Räumlichkeiten dafür vorgesehen.

Quartieranmeldungen sind an den Arbeitsausschuß Ascher Vogelschießen, Rehau, Postfach, jetzt schon sehr dringend erbeten, damit ein Ueberblick gewonnen wird. Nochmals sei gesagt, daß sich Landsleute, die ihre alten Quartiere wieder haben möchten, sich mit ihren Quartierleuten direkt und selbst in Verbindung setzen sollen.

Mit dem Bau des zweiten Geleises auf der Bahnstrecke von Pilsen nach Eger wurde jetzt begonnen. Der Bau wird einen Aufwand von 1,5 Milliarden Kronen erfordern. Das zweite Bahngeleise auf dieser wichtigen Bahnstrecke (der Verbindungsstrecke von Prag nach Westeuropa) war in der ersten Tschechoslowakei wiederholt von sudetendeutscher Seite gefordert, aber von der Prager Regierung stets abgelehnt worden. Zugleich mit dem Bau des zweiten Geleises soll jetzt auch der in den letzten Kriegswochen zerstörte Egerer Bahnhof wieder aufgebaut werden.

Ascher Landsleute in Marktoberdorf/Allgäu und Umgebung!

Es ist geplant, zum diesjährigen Vogelschießen in Rehau von Marktoberdorf aus eine Gemeinschaftsfahrt mit Reise-Omnibus durchzuführen. Die Fahrt kann jedoch nur dann zustande kommen, wenn sich an dieser mindestens 22 Personen beteiligen. Der Fahrpreis beträgt pro Person bei 3—4-tägigem Ausbleiben und je nach der Anzahl der Sitzplätze im Omnibus ca. 23, 25 oder 27 DM. Je größer die Beteiligung, um so kleiner der Fahrpreis. Landsleute, die sich an der äußerst preisgünstigen Fahrgelegenheit beteiligen wollen, mögen sich bis spätestens 10. 7. 1958 bei Landsmann Hildwein in Firma Bloß in Marktoberdorf, gegebenenfalls im Reisebüro Marktoberdorf, gegenüber dem Bahnhof, melden.

Für Marbach, Backnang, Ludwigsburg usw. bleibt es, bei dem im letzten Rundbrief erwähnten Autobus, für den Lm. Heinrich in Marbach, Rielinghäuser Str. 9, Anmeldungen entgegennimmt. Die in der Osternummer angekündigte „Grenzlandfahrt“ (Lm. Gustav Hartig, Backnang) wird damit zusammengelagt.

Erfüllung der Hauptentschädigung

Nach § 1 der 1. Hauptentschädigungs-Weisung vom 3. 8. 1957 in der Fassung vom 17. 3. 1958 werden nach den verfügbaren Mitteln zuerkannte Ansprüche auf Hauptentschädigung bevorzugt erfüllt, wenn die nachstehend aufgeführten Lebensstatbestände vorliegen:

1. Hohes Alter (§ 8)
Vollendung des 70. oder eines höheren Lebensjahres im Laufe des jeweiligen Kalenderjahres; bis zu 5000.— DM.

2. Unter bestimmten Voraussetzungen die Ausbildung (§ 9) des Erfüllungsberechtigten, seines Ehegatten oder unterhaltsberechtigter Angehöriger; bis zu 2000.— DM.

3. Dringende Notstände (§ 10); bis zu 2000.— DM und zwar

a) wegen eines besonderen sozialen Notstandes des Erfüllungsberechtigten, wenn zur Abwendung oder Milderung des Notstandes größere Aufwendungen erforderlich sind;

b) wenn der Erfüllungsberechtigte zwar die Voraussetzungen für die Gewährung von Unterhaltshilfe hinsichtlich Lebensalters oder Erwerbsunfähigkeit sowie hinsichtlich Unterschreitens des Einkommenshöchstbetrages und der Vermögensgrenze erfüllt, jedoch Unterhaltshilfe wegen Fehlens sonstiger in seinem Falle noch erforderlicher Voraussetzungen nicht erhält oder wenn die Gewährung von Unterhaltshilfe lediglich wegen Wegfalls der Voraussetzungen nach § 265 Abs. 3 LAG eingestellt ist;

c) wenn durch Tod des einzigen Ernährers oder durch plötzlichen Wegfall der den Lebensunterhalt sichernden Einkünfte die Lebensgrundlage des Erfüllungsberechtigten und seines Ehegatten vernichtet ist oder wird und kein Vermögen von mehr als

12 000 DM vorhanden ist, dessen Verwertung zugemutet werden kann.

4. Wohnungsbauvorhaben (§ 11a)

a) unter bestimmten Voraussetzungen für ein Bauvorhaben (Neubau, Wiederaufbau, Wiederherstellung von Familienheimen oder sonstigen Wohngebäuden im Eigentum des Erfüllungsberechtigten, Bau von Eigentumswohnungen) bis zur Höhe des Betrages, der sich für das gleiche Vorhaben unter Berücksichtigung der sonstigen Finanzierung im Sinne der §§ 5 und 6 der Weisung über Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau (AW-Weisung in der Neufassung vom 17. 3. 1958; Mtbl. BAA S. 96) als Aufbaudarlehen-Wohnungsbau ergäbe, wenn für das Vorhaben ein Aufbaudarlehen nicht gewährt wird.

b) Zum Erwerb eines Baugrundstückes, wenn nach den vorgelegten Unterlagen gesichert erscheint, daß ein Bauvorhaben im Sinne des Absatzes a) alsbald durchgeführt wird und daß die Durchführung des Bauvorhabens, insbesondere seine Gesamtfinanzierung sichergestellt ist.

Ueber die weiteren Voraussetzungen geben die Ausgleichsämter nähere Auskunft.

5. Entgeltlicher Erwerb von Wohngrundstücken (§ 11b)

bis zu höchstens 12.000 DM, und zwar zum entgeltlichen Erwerb von Wohngrundstücken durch den Erfüllungsberechtigten in Höhe des Betrages, der unter Berücksichtigung der sonst verfügbaren Finanzierungsmittel benötigt wird, falls der Erfüllungsberechtigte oder seine Angehörigen durch den Erwerb Wohnraum erhalten oder in dem zu erwerbenden Grundstück eine Wohnung bereits innehaben. Nähere Auskunft erteilt Ihnen das zuständige Ausgleichsamt.

Für das Verhältnis der bevorzugten Erfüllung von Hauptentschädigung nach Nr. 4 und 5 zur Gewährung von Aufbaudarlehen (§ 11c) gelten Sonderbestimmungen.

6. Die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge in die Rentenversicherung

kann erst bevorzugt berücksichtigt werden, wenn die zu § 252 des Lastenausgleichsgesetzes vorgesehene Rechtsverordnung der Bundesregierung über die Ausgabe von Schuldzinsverschreibungen verkündet ist. Damit ist in absehbarer Zeit zu rechnen.

Nach § 2 der 1. HE-Weisung in der geltenden Fassung kann der Anspruch auf Hauptentschädigung nach Maßgabe des § 1 erfüllt werden, wenn erfüllungsberechtigt ist:

a) der unmittelbar Geschädigte, b) im Falle des Todes des unmittelbar Geschädigten: ba) der erbberechtigte Ehegatte, bb) bei den Lebensstatbeständen Nachentrichtung freiwilliger Beiträge in die Rentenversicherung, Wohnungsbauvorhaben und entgeltlicher Erwerb von Wohngrundstücken derjenige, der am 1. 4. 1952 anspruchsberechtigter Erbe war, bc) bei Kleinstbeträgen und bei den Lebensstatbeständen hohes Lebensalter und Ausbildung der Erbe. Die Voraussetzungen der Lebensstatbestände müssen im Zeitpunkt der Bescheiderteilung in der Person des Erfüllungsberechtigten vorliegen.

An Erfüllungsberechtigte, die Empfänger von Kriegsschadensrente sind oder waren, kann der Anspruch auf Hauptentschädigung nur unter bestimmten Voraussetzungen bevorzugt erfüllt werden. Auch darüber sowie in weiteren Fragen der Hauptentschädigung gibt das zuständige Ausgleichsamt gerne Auskunft.

aber auch die einzige „Schminke“, die es damals zu kaufen gab.

Die Ladeneinrichtung bestand aus einem regalförmigen Aufbau mit vielen Schubläden, in denen sich die Ware unverpackt, also lose, befand.

Ueber dem Ladentisch schwebte ein schlangenförmig geschweiftes Gerüst, beiderseits mit Drachenköpfen bemalt und mit Haken versehen, an denen mangels Schaufenstern die Ware zum Besichtigen ausgehängt wurde. Dort baumelte der getrocknete Stockfisch neben Holzpantoffeln, der Bückling neben dem Johannisbrot, der Peitschenriemen neben dem ihm zum Verwechseln ähnlichen Bärenreck (Lakritzensaft) und so weiter in trautem Verein.

Vom typischen Geruch in solchen Läden war schon die Rede. Es war aber eigentlich kein Geruch, sondern eine wahre Sinfonie von Gerüchen, so einmalig und unverkennbar, daß sie wohl jeder heute noch in der Nase hat, der sie einmal erschnüffelte. Sicher geht es da vielen so wie mir: Nicht nur Bilder, einprägsame Erlebnisse und Ähnliches machen den Begriff „Kindheit in der Heimat“ aus — es gehört zu ihm auch vieles, was sich dem Geruchs- und dem Gehörsinne eingeprägt hat. Wenn man mir heute die Augen verbinden und mich in einen mit dem Geruch eines „Pfefferladls“ erfüllten Raum führen würde, unter tausend anderen Gerüchen würde ich ihn herauskennen, obwohl ich ihn Jahrzehnte lang nicht mehr in die Nase bekam.

Im Pfarrsprengel Haslau gab es um 1900 insgesamt 14 solcher Pfefferladln, davon in Haslau selbst acht: Maierbeck, Schneider-Hans, Bachwastl-Naz, Mühlritter mit Post, Lotto und Trafik, Pfaasima, Melker und Nogschmie. In Steingrün, Rommersreuth, Lindau und Hirschfeld war je eins, in Seeburg gab es deren zwei.

Zum Handel gehörte auch der Direktverkauf des Bauern an seine Kundschaft. Er wurde durch den Ersten Weltkrieg jäh unterbrochen und nahm die Form des Schwarzhandels an. Früher brachte die Bäuerin hie und da ihrer Stadtkundschaft eine schöne Schlachtschüssel oder ein Brathuhn als Präsent ins Haus. Jetzt mußten die Städter hinaus aufs Dorf, um insgeheim etwas zur Aufbesserung ihrer kargen Rationen zu ergattern.

Vor 1914 stellte das Erdäpfelfahren nach Asch hohe Anforderungen an Mensch und Zugtier. War es dazu kurz nach dem Vogel-schießen und also knapp am Geld, dann fuhr man oft im Regen vergeblich viele Gassen ab und schrie aus Leibeskräften „Ähdöpfel, Ähdöpfel“. Einmal passierte es mir, daß mir in der Kaiserstraße unweit vom Schwarzgarber eine junge Frau durchs Fenster zurief: „Freßt enka Ähdöpfel selwa, mia kochn va Möll!“ (Sie hatte, wie ich später erfuhr, weder das eine noch das andere im Haus.) Kurz entschlossen öffnete ich, vom Dauerregen durchweicht und daher besonders guter Laune, den hinteren Wagenschub und ließ ein paar „Lorpern“ herauskollern, die immer schneller die Kaiserstraße abwärts bis zum Glasl-Karl rollten. Und schon war auch die „Mehlköchin“ mit einem Eimer unterwegs und jagte den Lorpern nach. Es waren die letzten kleinen Dingerchen und für dumm konnte mich also die gute Frau nicht halten, denn nur „da dümmst Baua häut die gräßl'n Ärdöpfel“.

Der Viehhandel vollzog sich in Haslau auf drei Viehmärkten jährlich, die mit bis zu 100 Stück Auftrieb, meist Zuchtchösen, beschildet waren. Die Käufer kamen hauptsächlich aus Sachsen oder Bayern. Jeden Dienstag und Freitag wurde in Neuhausen und Voitersreuth verzollt. An jedem solchen Zolltag gingen 10—15 Paar Ochsen, oft noch mehr, über die Grenze. Eingekauft war das Vieh meist im südlichen Egerland, wo das „Simmental-Berner-Rind“ einen gängigen Zuchtchösen abgab. Der Vieh-

Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte

Von einem alten Haslauer

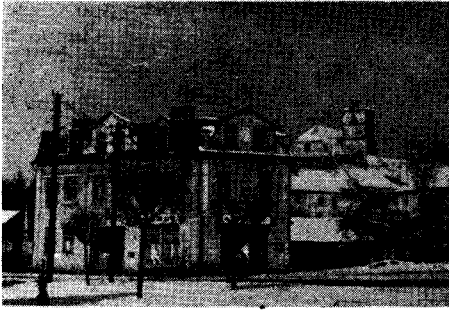
XXI

Der Handel

Landwirtschaft, Industrie und Handwerk habe ich nun einer Betrachtung unterzogen. Bleiben noch die Kaufleute. Dabei denkt man unwillkürlich zunächst an den Einzelhandel, oder, wie wir um 1900 sagten, an die „Pfeffaladla“. Dieser Name verrät schon Einiges: Gewürze waren eine ihrer hauptsächlichsten Waren. Nicht etwa in sauberer Klarsichtpackung wie heute, sondern offen, nach Lot und später nach Dekagrammen auszuwiegen. Der untrügliche Geruch in diesen Läden erhielt eine Zutat durch den „Stinka“, wie man das Petroleum kurz nannte. Es wurde ab Faß, in fortschrittlicheren Geschäften schon aus einem Meßapparat nach dem Liter verkauft. Ein sehr gangbarer Artikel war weiters der Syrup, ebenfalls ab Faß, dann der „Tunna-Hering“, d. i. der in Fässern eingesalzene Hering, neben dem sich der etwas teurere „Bittling“ (Bückling) behauptete. Das Räuchern und Marinieren der Heringe besorgten die Kaufleute selbst. Sonstige Fischmarinaden gab es noch nicht. Der Kaffee setzte sich nur ganz langsam durch. Gebranntes Roggen oder Gerste, selbst gebaut, leisteten ihm heftigen Widerstand. Auch die Zichorie war meist heimischer Provenienz, im Haushalte aus getrockneten Rübenschnitteln erzeugt. Natürlich gab es dann in den Läden noch Zucker und Salz, welch letzteres allerdings billiger auf Paschwegen über die Grenze zu beziehen war. Käufliche Waschmittel waren Soda und Kernseife, die auch „zur Körperpflege“ benutzt wurde, da es die vielerlei Toilette-Seifen ja nicht gab. Und dazu noch die Schmierseife, die übrigens auch manchmal erhalten mußte, wenn Hälse und Füße der kleinen Dreckfinken sonst gar nicht mehr sauber zu kriegen waren. Das Schmierseifenfaß stand friedlich neben dem Syrup-

oder Heringfaß und veredelte den vielfältigen Geruch durch seine reinigende Schärfe. Viele Hausfrauen blieben aber noch lange beim selbsterzeugten Waschmittel, indem sie Seife aus dem inneren Fett geschlachteter Haustiere sotten und daraus zusammen mit Holzrasche aus dem Küchenofen eine Lauge bereiteten, die besser war als die damals käuflichen Waschmittel. Hätte man in einem solchen Pfefferladl nach Nudeln oder sonst einer Teigware gefragt, wäre man ausgelacht worden. Jeder Haushalt machte sich seine Nudeln selbst. Die Käse-Auswahl war gewaltig: es gab eine einzige Sorte, die Quargln, das Stück einen Kreuzer. Sie waren meist ausverkauft und ich mußte als Bub einmal sämtliche Haslauer Läden ablaufen, bis ich schließlich beim „Nogschmie“ noch ein paar erstand. Sie lernten unter einer Glasglocke das Laufen. An Mahlprodukten gab es Mehl (Waizas und Gürschtas), Grieß und Haferreis, an Hülsenfrüchten Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse und Reis. Zum Naschen standen Malzzuckerln, Pfefferminnzuckerln, Lebenswecker, Bärenreck, Süßholz und Johannisbrot bereit. Wir hatten als Kinder an solchen Kostbarkeiten bestimmt mehr Freude als die heutigen an raffinierten Pralinen. Ein vielbegehrter Artikel war auch der getrocknete Stockfisch. Fragen Sie heute einmal Ihre Kinder oder Enkel darnach! Hart wie ein Brett, lag so ein Stockfisch lange im Wasser, bevor er auf den Ofen wanderte.

Kosmetische Artikel? Wer kannte das schon! Es gab weder Zahnpasta, noch Hautkrem oder Haarwaschmittel vor 50 Jahren in Haslau. Stiefelwische in Holzspanschachteln war so ungefähr das einzige Verschönerungsmittel. Es wurde aber für die Haut nur in Ausnahmefällen benutzt, nämlich für den Mohren unter den hl. drei Königen und vielleicht einmal zu Fasching. Das war



Neueste Aufnahme aus Haslau: Feber 1958

handel war einträglich; neben dem Großhändler Löwy auf Schloß Haslau und dem Viehhändler Klarner betrieb ihn daher fast jeder Haslauer Bauer.

Schließlich wäre beim Handel noch die k. u. k. Tabakregie zu erwähnen, die durch erstklassige Qualität und dank der Grenz- nahe ebenfalls gute Geschäfte machte. Was für Preise damals! 10 Dekka Pfeifentabak 4 Kreuzer, 1 Zigarette (Sport) 1 Kreuzer, 2 Kurze (Zigarren) 5 Kreuzer und so fort. Dabei war aber auch damals schon der Tabak, zumal er im Staatsmonopol stand, also sozusagen sozialisiert war, mit einer ordentlichen Verbrauchssteuer belegt. Daß der Raucher von heute weit über 50% des Tabakpreises als „freiwillige“ Steuer hergibt, ist ja bekannt. (Wird fortgesetzt.)

TOLLGEWORDENE TSCHECHISCHE GRENZER

Am 2. Juni überfiel eine tschechische Grenzstreife am Falkensein bei Zwiesel vier deutsche Grenzbeamte durch Feuer aus Maschinenpistolen. Der bayerische Grenzpolizist Wallner zog sich, als er sich in Deckung warf, einen Knöchelbruch zu und blieb liegen. Die Gangster drangen 30 Meter tief auf deutsches Gebiet vor und zerrten den Verletzten über die Grenze zu einer Barriere, wo sie ihm Handschellen anlegten. Als die drei zurückgebliebenen deutschen Beamten das Fehlen ihres Kameraden bemerkten, gaben sie Pfeifsignale. Daraufhin gingen die Tschechen in Deckung und diesen Augenblick nutzte Wallner, trotz seiner Fesselung und Verletzung über die Grenze zurückzurobben. Wallner hatte zu Beginn dieses Jahres Anteil an der Aufdeckung eines Spionagefalles und es ist nicht ausgeschlossen, daß man seiner durch Menschenraub habhaft werden wollte. Tags darauf erschien an der Grenze bei Furth i. W. ein tschechischer Major und entschuldigte sich wegen des Zwischenfalles bei der bayrischen Grenzpolizei. Ob damit der unerhörte Übergriff bereits erledigt ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

OBERPFALZ-EGERLAND

Der 12. Nordgautag in Schwandorf am 1. Juni lag zwar dem Sudetendeutschen Tag zu Stuttgart etwas allzu nahe, wurde aber unter dem Leitwort „Oberpfalz-Egerland Hand in Hand“ wieder zu einer eindrucksvollen Erfolg für Kultur und Brauchtum des alten Nordgaues. Der vier Kilometer lange Festzug war hiefür wie jedesmal glänzendes äußeres Symbol. Unter den Festgästen und Rednern befanden sich u. a. Bayerns Ministerpräsident Dr. Seidel und Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm. Den Nordgau-Kulturpreis mit der Ehrenplakette erhielt heuer der sudetendeutsche Dichter Bruno Brehm.

Von unseren Heimatgruppen

Die Ascher Gmoi im Rheingau trifft sich am Sonntag, den 15. Juni nachmittags in Eltville, Gasthaus „Zum Holstor“. Besprechung über Abfahrt und Anmeldungen zum Ascher Vogelschießen in Rehau werden erledigt. Für Unterhaltung sorgt wie immer

Ede mit seiner Kapelle und der kleine Wirt. Alle Landsleute aus Stadt und Kreis Asch werden dazu herzlichst eingeladen.

Die Taunus-Ascher treffen sich am 17. Juni (Tag der Einheit) bei günstiger Witterung um 14 Uhr in der Waldrestauration „Viehweide“ bei Hofheim im Taunus.

Heimatabend in Elbersdorf. Der Ortsverband Elbersdorf des BvD hatte zu einem Ascher Heimatabend geladen, der mit eigenen Kräften aus dem Ortsverband gestellt wurde. Zur Erinnerung an die verlorene Heimat war eine Nachbildung des Bismarckturmes auf dem Hainberg auf der Bühne aufgebaut, der von der sudetendeutschen Fahne und dem Wappen der Stadt Asch umrahmt wurde. Der Heimatabend stand unter dem Motto „Wie's daheim war“. Außer den Heimatvertriebenen aus Elbersdorf hatten sich im Saale Folbrich auch zahlreiche Altbürger der Gemeinde sowie Spangenberg Heimatvertriebene und Mitglieder der Spangenberg „Egerländer Gmoi“ eingefunden. Neben der überaus großen Zahl der Besucher konnte der Obmann des BvD-Ortsverbandes Ernst Wölfel (früher Neuberg), den 2. Kreisvorsitzenden und Geschäftsführer des Kr. Melsungen des BvD, Hans Sumerauer, das Kreisvorstandsmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Emil Feiler (früher Wernersreuth), Spangenberg, sowie den Kreiskulturreferenten und Jugendleiter der Deutschen Jugend des Ostens, Oskar Blaha, mit einer Jugendtanzgruppe der Ortsgruppe Melsungen, begrüßen. Unter der Regie des Kreisvorstandsmitgliedes des BvD Curt Drößler, Elbersdorf, der auch die musikalische Begleitung der Gesangsvorträge übernommen hatte, wurde ein gut zusammengestelltes Programm nach dem Egerländer Marsch und dem Gedicht „Heimat im Herzen“, betonte Curt Drößler in seiner Ansprache den Heimatgedanken, wie er von den Heimatvertriebenen empfunden wird. Dieses Heimatgefühl fand sichtbaren Ausdruck in einem Spiel „Ein heiliger Schwur“, das Curt Drößler bearbeitet hatte und jugendliche Heimatvertriebene vorführten. Kreisgeschäftsführer Sumerauer sagte in seiner Rede u. a.: „Wir haben die große Aufgabe, unsere Kultur nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter zu tragen. Wir haben die Heimat verlassen müssen, erhoffen aber den Tag, an dem das Recht siegt und wir wieder in die Heimat zurückkehren können“. Kreiskulturreferent Blaha zeigte einen eindrucksvollen Farbbildbericht von der heutigen böhmischen Grenze. Im zweiten Teil des Heimatabends klang der Frohsinn der alten Heimat auf. Er wurde eingeleitet mit einem Zwiegespräch mit dem Bismarckturm, zu dem Curt Drößler die Worte schrieb. Alte, liebe Erinnerungen an allen Gemeinden rings um den Bismarckturm wurden dabei wieder wach. Gemeinsame Heimatlieder und sudetendeutsche Volkstänze, dargeboten von der DJO, Ortsgruppe Melsungen, wechselten ab mit Mundartvorträgen und heiteren Gesangsszenen, wobei Hermann Piffel (fr. Asch) für den Vortrag „Ascher Gmoi“ und zwei fesche Sängerinnen (fr. Wernersreuth) mit dem Siegespiel „Das Fannerl und das Annerl“ und weiteren zwei Liedern besonderen Beifall erhielten. Der gelungene Heimatabend klang aus in dem Bewußtsein, die teure Heimat im Geiste wieder einmal erlebt zu haben.

Die Ascher Gmoi in München gibt bekannt, daß die von ihr geplant gewesene Gesellschaftsreise mit Omnibus zum Ascher Vogelschießen nach Rehau wegen zu geringer Beteiligung leider nicht stattfinden kann. Wegen der vielen bereits angemeldeten Besuche von Aschern zu den Festlichkeiten der 800-Jahrfeier der Landeshauptstadt und des anschließenden Deutschen Turnfestes in München mußte mancher Landsmann auf eine Teilnahme am Vogelschießen verzichten. Aus den genannten

Gründen wurden auch die monatlichen Zusammenkünfte bis auf weiteres abgesagt.

Der Leser hat das Wort

WENN MAN 83 Jahre und 7 Monate alt ist, weiß man nicht, wieviel Tage und Stunden man aus Gottes Gnade noch zu leben hat. Seit meinem 12. Lebensjahr arbeitend, oft recht schwer, bleibt die schönste Zeit meines Lebens mein Soldatendasein beim k. u. k. Infanterieregiment 88 in Beraun und Prag. Mit 40 Jahren wurde ich nochmals zu den Fahnen gerufen und war über vier Jahre im Ersten Weltkrieg, bis ich wieder zu meinen Lieben konnte. Da meine Arbeit als Gipsarbeiter zunichte geworden war, baute ich mir selbst ein kleines Geschäft auf, wobei mich mein Kriegskamerad Franz Pöpperl, Textilhändler in Asch, bestens unterstützte. Er ruhe in Frieden! Mein immer rentabler werdendes Geschäft betrieb ich 25 Jahre lang in den Bezirken Tachau, Pfraumberg, Mies, Plan-Weseritz und Tepl-Petschau mit Lust und Liebe; ich konnte ja auch mit guter Ascher Ware aufwarten. Daß ich nun nach der Vertreibung schon zehn Jahre in Amerika verbringe, wer hätte das einmal gedacht! Zu beklagen habe ich mich nicht, meine Kinder sind sehr gut zu ihrem alten Vater, der ihnen mit der gleichen Liebe begegnet. Die Heimat aber bleibt mir unvergänglich bis zum letzten Atemzuge. Ich grüße auf diesem Wege alle Freunde, Verwandte und Bekannte.

Heinrich Stieglitz, Verbank/Newyork.

Wir gratulieren

Diamantene Hochzeit feierten am 31. Mai 1958 die Eheleute Anton und Katharina Michl (fr. Asch, Ecke Bahnhofstraße-Körnergasse) im Alter von 84 und 79 Jahren. Das Jubelpaar wohnt seit einem Jahre in Düsseldorf, Pionierstraße 42, bei der jüngsten Tochter Anni, verheiratete Lattermann. Aus allen Teilen des Bundesgebietes kamen zu diesem Feste die nächsten Angehörigen der diamantenen Hochzeiter, die ihrem Alter entsprechend noch geistig frisch und körperlich rüstig sind. Zu den vielen Gratulanten zählten auch die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, die Stadtgemeinde Düsseldorf und das zuständige Polizeirevier — im Geiste nachträglich natürlich auch die ganze Ascher Heimatgemeinschaft.

85. Geburtstag: Frau Jette Zscherp (Hauptstraße 169) am 2. 6. bei erfreulicher Gesundheit und geistiger Frische in der Waldsiedlung Erlangen-Bruck, M.-Plandk-Str. 11.

83. Geburtstag: Frau Ida Fedra (Nassen-grub) im Mai in Neuenhain/Main-Taunuskreis; sie liest ihren geliebten Rundbrief noch ohne Brille und freut sich ihres Lebens im Kreise ihrer Nachkommen, von denen ihr „Bub“ Otto und seine Frau Betty im Juni auch schon 60 Jahre alt werden. — Herr Wenzl Eberth (Thonbrunn) am 15. 3. in Rederzhausen ü. Augsburg; seine Gattin Elisabeth wurde am 5. Mai 82 Jahre alt. Das greise Paar wohnt im Zweifamilienhaus ihrer Tochter Lina Sandner und ist körperlich und geistig erfreulich gut beisammen. Auch ihm ist der Rundbrief, den beide von A—Z durchlesen, unentbehrlich gewordene Lektüre.

81. Geburtstag: Herr Joh. Judas (Schneidermeister i. R., Kantgasse 20) am 1. 6. in Lich/Hessen, Egelseeweg 15, wo er bei seiner Tochter Anna Haustein seinen geruhsamen Lebensabend verbringt. — Herr Josef und Frau Kathi Uhl (Haslau) im Mai, beide rüstig und wohltaun, in Delkenheim über Wiesbaden, Am Herrenstück 8.

78. Geburtstag: Frau Lisl Hloschek, verwitwete Krippner (Trafik Bayr. Bahnhof) am 26. 6. in Grömitz/Holstein, Brenkenhagener Weg 15. Dorthin übersiedelte sie mit ihrem Gatten im heurigen Winter aus Oesterreich zu ihrer Tochter Bertl Kripp-

ner-Netolitzky, der Gattin des erfolgreichen Leiters der Morgensternbühne. Die Freude, endlich wieder beisammen zu sein, ist groß.

75. Geburtstag: Herr Ernst Jäckel (Günther, Schulwart an der Ascher Stein-schule), jetzt wohnhaft Nieder-Hadammar, Kr. Limburg/Lahn, Alfred-Muth-Straße. Dort lebt er mit seiner Ehefrau im Kreise seiner Kinder, Enkel und sonstiger Ascher bei guter Gesundheit und ist ob seiner Aufrichtigkeit und seines Frohsinns auch hier, wie daheim, weit und breit beliebt.

70. Geburtstag: Herr Franz Kern, Oberzollsekretär i. R., am 17. 6. in Büdingen/Oberhessen, Nußgraben 13. Der Jubilar kam auf Grund des Gesetzes der Familienzusammenführung im Oktober 1956 aus der Sowjetzone zu seinen Kindern nach Hessen.

Silberhochzeit: Herr Wolfgang Beier und Frau Eva, geb. Kern (Schönbach) am 25. 5. in Nabburg/Opf., Mühlweg 222. Sie sind dort seit drei Jahren Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes.

Verlobung: Frä. Gerda Richter (Hotel Jägerhaus) und Herr Helmut Herrscher in Ansbach.

Diplom-Prüfung: Herr Richard Wiedermann in Lübeck, Bülowstraße 19, legte nach nur achtsemestrigem Studium an der Techn. Hochschule Hannover und im Institut für Schiffbau der Universität Hamburg die Diplom-Hauptprüfung als Schiffbau-Ingenieur mit dem Gesamtergebnis „Sehr gut“ ab. Dipl.-Ing. Wiedermann ist ein Sohn der Landsleute Wiprecht und Friedl Wiedermann, geb. Käßmann (Angergasse).

Es starben fern der Heimat

Frau Luise Berger, geb. Korndörfer (Leiterin der Musterabteilung bei der Fa. Hermann Weißbrod u. Sohn in Steinheim/Albuch) am 13. 5. ganz unerwartet im Krankenhaus in Heidenheim nach einer Operation. Drei Wochen vorher war sie von einem Kuraufenthalt aus Bad Orb zurückgekehrt. Die Vertreibung verschlug sie mit Mann und Schwester nach Oberbayern. Im Jahre 1950 kam sie mit ihren Angehörigen nach Steinheim, wo sie und ihr Mann in den wiedererstandenen Betrieb der Firma Hermann Weißbrod & Sohn, dem sie 25 Jahre diente, weiter Beschäftigung fanden. Ihr Wunsch, auch in der neuen Heimat wieder ein eigenes Häuschen zu besitzen, wurde vor drei Jahren erfüllt, doch war es ihr nicht vergönnt, den Lebensabend dort zu verbringen. Die Anerkennung, die sie sich bei der Firma Weißbrod erworben hatte, brachte der Juniorchef sowie der Betriebsrat durch Worte und Kranzniederlegung zum Ausdruck. Die große Zahl der Trauergäste zeugte von der Beliebtheit und Wertschätzung, die sie auch in der neuen Heimat bei den Ascher Landsleuten und der einheimischen Bevölkerung genoß. — Herr Thaddäus Fischer (Schlichtmeister b. der Fa. Lindemann) am 19. 5. im Selber Krankenhaus an einem schweren Magenleiden, das sich kurz vor seinem 80. Geburtstag einstellte. Besonders bitter war es für ihn, daß er auf dem Krankenbette noch den Tod seines an einem schweren Blutleiden erkrankten Sohnes Max (49 Jahre) erleben mußte, der am 2. Osterfeiertag verstarb. Beiden wurden unter großer Anteilnahme vieler Ascher Landsleute und der Selber Bevölkerung die letzte Ehre erwiesen. — Herr Karl Hecht, Stadtinspektor i. R.,

65jährig am 12. 5. in Seligenstadt/Hessen. Lm. Hecht war daheim zuletzt Leiter des Standesamtes und vollzog als solcher viele Eheschließungen. Sein korrektes und konzilianthes Wesen verschaffte ihm allgemeine Achtung. — Frau Ernestine Lux, geb. Holoubek, 84jährig am 22. 5. in Fichtelberg. Sie hatte am Vorabend zum Muttertag einen Schlaganfall erlitten, dem sie jetzt erlag. Mit ihrem Gatten, Herrn Oberlehrer Emil Lux, war sie nahezu 64 Jahre in Liebe und Sorge um ihre Familie verbunden. Nach der Diamantenen hätte das greise Paar nun im nächsten Jahre Eiserne Hochzeit feiern können, wäre der Tod nicht dazwischengetreten. Am Pfingstamstag wurde Frau Lux auf Friedhof in Fichtelberg, der bereits ihrem Sohne Oberregierungsrat Hermann Lux letzte Ruhestätte wurde, beigesetzt. — Herr Karl P a i n z (Lerchengasse 20) 77jährig am 10. 5. in Asch. Seinen in der Bundesrepublik lebenden Angehörigen war es vergönnt, von ihm Abschied zu nehmen und ihm die letzte Ehre zu erweisen. — Herr Hans Rosenber g (Roglerstraße 40) 58jährig am 15. 5. in Neustadt bei Coburg. Ueber die tragischen Umstände seines jähen Todes berichtet uns die Ascher Heimatgruppe Neustadt: In der Nacht zum Himmelfahrtstage suchte ein furchtbares Unwetter Neustadt und Umgebung heim. Ganze Waldstriche wurden wie Streichhölzer geknickt, Verkehr und Lichtversorgung waren lahmgelegt. Lm. Hans Rosenberger, seit Jahren im Ferngaswerk als Feuermann beschäftigt, hatte Nachtschicht. Als der Orkan einen Teil des Schornsteins wegriß, wurde er von den herabstürzenden Trümmern so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später starb. Man hatte ihn, da das Rettungsauto die durch Trümmer versperrten Straßen nicht passieren konnte, auf einer Bahre ins Krankenhaus tragen müssen. Er blieb das einzige Todesopfer der Schreckensnacht. Die ganze Neustädter Bevölkerung war von seinem Hinscheiden tief erschüttert, kannte sie ihn doch als einen Mann, dessen Lebensinhalt aufopfernde Arbeit war. Am 17. Mai trug man Hans Rosenberger unter großer Beteiligung der Einheimischen und unserer Landsleute zu Grabe. An seiner Bahre sprachen zwei Vertreter der SPD ehrende Gedankenworte. Weitere sein Wesen, seine Arbeit und seine Treue rühmende Nachrufe sprachen der Direktor des Ferngaswerkes, der Vertreter des BvD und für die Ascher Gmoi deren Bürgermeister Johann Schmidt, welcher letzterer in besonders bewegten Worten von dem allseits beliebten Landsmann Abschied nahm. — Frau Marie Zuber, geb. Theierl, Inhaberin des Kaffee Zuber-Blaha in Asch, am 23. 5. in Rotenburg a. d. Fulda, wo sie ihre neue Heimat gefunden hatte. Frau Zuber hatte sich unter den dortigen Aschern und auch bei allen anderen Heimatvertriebenen und Altbürgern viele Freunde erworben und war immer hilfsbereit. Sie wurde am 1. Pfingstfeiertag unter großer Beteiligung aller Ascher und auch vieler Einheimischer zu Grabe getragen. Landsmann Ferdinand Zähl legte im Namen des BvD, der SL und der Ascher Gmoi an ihrem Grabe mit zu Herz gehenden Worten einen Kranz nieder.

Ascher Hilfskasse: Frau Anna Bareuther, Schuldirektorswitwe in Schlitz, anlässlich der Wiederkehr des Todestages ihres Gatten 20 DM. — Firma Hermann Weißbrod u. Sohn anlässlich des Ablebens ihrer langjährigen Mitarbeiterin Frau Luise Berger 50 DM; aus gleichem Anlaß als Kranzüberschuß seitens der Belegschaft der Firma Weißbrod 33,50 DM. — Anlässlich des Heimganges ihres Onkels Herrn Ed. Bergmann von Fam. Bergmann/Oberwössen 5 DM. — Anlässlich des Hinscheidens des Herrn Christian Seidel von Luise Bauer, geb. Seidel 5 DM, Rob. Seidel/Lands-hut 5 DM., Familie Spieß/Schwarzenbach 5 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Marie Zuber/Rotenburg von Fam. Rudolf Ludwig und Frau Rahm/Kemnath 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihrer lieben Kusine Frau Ernestine Lux von Ernestine Hofmann und Ida Biedermann/Bad Soden 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Hermann Voit, Tischlermeisters i. R. von Lisel Wünsch/Gerzen 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Karl Hecht von den Familien Lerch und Frisch/Tann 10 DM.

Suhecke zur Gesamterhebung

Landsleute, helft den ehrenamtlichen Arbeitern an der Gesamterhebung für die Stadt Asch weiterhin tatkräftig mit! Wer irgendetwas über die nachstehend aufgeführten Personen auszusagen weiß, insbesondere ihre heutige Adresse oder jene von nahen Verwandten, der möge dies an Lm. August Bräutigam, Schrobhausen/Obb., Bgm.-Götz-Straße, melden. Jeder Hinweis ist wichtig und willkommen! Sprengt bitte das Zehnerl für eine Postkarte dran, Ihr helft an einem wichtigen Werke mit!

Keplerstraße: 1530: Forster Johann, Grader Sofie u. Frieda, Korndörfer Georg, Wettengel Arno; 1540: Härtl Josef, Heimerl Anna, Fischer Anna, Kuhn Artur; 1877: Kern Adam; 1878: Keller Albine, Ludwig Otto; 2038: Klier Emil Gustav, Schmidt Gustav; 2039: Blank Georg; 2286: Rubner Gustav.

Körnergasse: 5/1536: Frank Karl; 7/1513: Künzel Hermann, Uhl Hans; 13/1247: Grimm Friedrich, Schneider Marianne, Sümmere Adam; 19/1246: Schneider Ernst, Wunderlich Wilh., Lehky Auguste.

Langegasse: 1/135: Sperber Johann; 2/137: Pfeiffer Anton, Keller Marie; 3/136: Seidel Albert; 4/528: Paul Marg.; 17/1357: Garreis Barbara, Anton und Margarete, Gräßel Josef, Scherbaum Adam mit Familie, Familie Wölfel Ernst; 27/1479: Zapf Lisette; 29/1555: Müller Julius; 34/716: Wunderlich Wolfgang; 36/699: Paul Margarete; 38/713: Ludwig Lisette; 2323: Walter Ernst.

Leonhardtstraße: 2199: Fischer Lisette.

Lerchengasse: 3/1308: Treppesch Margarete; 6/906: Grimm Gustav, Postfacharbeiter, Wunderlich Eduard (Würstlmann); 11/1088: Weber Adolf, Raab Josef; 22/838: Sümmere Gust.; 30/931: Hahn Maria; 36/840: Lugert Andreas; 38/947: Müller Josef (Arbeiterheim), Doyscher Agathe; 39/1113: Denk Johann, Blumauer Franz; 40/930: Silbermann Anna; 44/1211: Theissinger Anna; 46/1212: Wunderlich Margarete; 48/1214: Ziegler Therese; 50/1312: Reichenauer Albine, Klauert Walter (Frau geb. Riha); 1650: Baumgärtel Rudolf.

Es werden gesucht:

Herr Johann Münich, Beamter der Ascher Bezirksparkasse, der von Günzburg nach unbekanntem Ziel verzogen ist. Auskunft erbeten an den Ascher Rundbrief.

WIRKMEISTER (bzw. Facharbeiter)

mit guten Kenntnissen auf Kettenstühlen, Interlock- und Feinrippmaschinen, Rundstühlen, firm in allen Musterungen und Reparaturen zur Betreuung des gesamten Maschinenparks, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Wohnung für 2-3 Personen kann gestellt werden. Mitarbeit der Ehefrau in Konfektionsabteilung möglich.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Arbeitsnachweis sofort erbeten an

ALWEDI
Inh. H. u. A. Morgenstern,
Wirk- und Strickwarenfabrik,
Gräneck/Lahn
Tel. Weilburg Nr. 234

Wir suchen für unsere Stoffhandschuhfabrik eine mit allen vorkommenden Arbeiten vertraute

NÄHEREI - DIREKTRICE

Bewerbungen erbeten unter „1/11“ an den Verlag des Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließf. 33

Verlässlicher Vorlagenmaler,

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, von leistungsfähiger Schablonenfabrik nach Oberfranken zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Wohnung vorhanden. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lohnansprüchen unter „2/11“ an den Verlag Ascher Rdbf.

ASCHER RÜNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. - Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließf. 33.

B E T T F E D E R N



(füllfertig)
 1/2 kg handgeschlitten
 DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
 und 17.—
 1/2 kg ungeschlitten
 DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85
 und 16,25

fertige Betten

Stepp-, Daunens-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Krumbach/Schwab.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Alna

MENTHOL-FRANZBRANNTWEIN



Zur Körpererfrischung!

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten . . . von DM 56.— aufwärts
 Fertige Kissen . . . von DM 20.— aufwärts
 Geschlissene Bettfedern
 per Pfund DM 9.—, 11.— und 14.—
 Ungeschlissene Bettfedern
 per Pfund DM 6.—, 7,80, 11.— und 14.—
 Bettwäsche: Covertüre, Streifenmadam und Blumendamast in viel. Preislagen, auch 140 cm breit
 Inletzte garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von ihrer altbewährten Heimatsfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
 Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

FELDSTECHER

beziehen Sie bestens von Ihrem Ascher
Optiker Seidl, jetzt Kitzingen/Main.
 Verlangen Sie Prospekt!

Vertriebene Landsleute!
1000 SCHREIBMASCHINEN
 stehen abrufbereit in unseren Lagern.
VIELE GÜNSTIGE GELEGENHEITEN!
 Fordern Sie unseren Groß-Katalog Nr. 1151
 Deutschlands größtes Schreibmaschinenhaus
NOTHEL & Co.
 64111 Kitzingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarken Str. 51

Ihre V e r m ä h l u n g zeigen an
DIPL. ING. ADOLF GRÄF
 und
 Frau IRMTRAUT, geb. MOLLER
 Rotenburg/Fulda, den 7. Juni 1958, Borng. 1
 Früher Asch, Adalbert-Stifter-Straße
 Jetzt Burghausen/Oberbayern

Ihre V e r m ä h l u n g geben bekannt
 Dr. rer. nat. **KARL GRÜN**
GERTRUD GRÜN, geb. Mack
 Mülleken/Sieg, Dechanthovenstraße
 (fr. Asch, Schlachthofstraße 10)
 Troisdorf, Albert-Dürer-Straße 4

Fastrat und Ulrich bekamen ein Schwesterchen,
SABINE - FRIEDERIKE
 In dankbarer Freude
 Dipl.-Hdl. Friedrich Euler
 Gertrud Euler, geb. Ploß
 Hanau, R.-Wagner-Str. 10 Pfingstmontag 1958
 (fr. Asch, Modewaren)

Wir haben uns v e r l o b t:
GERDA RICHTER
HELMUT HERSCHER
 Ansbach, Pfingsten 1958
 (Asch, Hotel Jägerhaus) (Ansbach)

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt
 unseres zweiten Töchterleins
MARGIT HELGA
 an.
 Christof Volkmann und Frau Christa
 geb. Kindler
 Uffenheim, den 31. Mai 1958

Unserem „Kleinen Wirt“, Herrn Hans Gold-
 schald in Kiedrich, wünschen zu seinem 50.
 Geburtstag am 17. Juni alles Gute
 einige Freunde aus dem Rheingau.

Anläßlich meines 85. Geburtstages kamen
 mir so viele gute Wünsche und Geschenke zu,
 daß ich bitten muß, meinen herzlichsten
 Dank hierfür auf diesem Wege entgegenzu-
 nehmen. Ich verbinde ihn mit heimatlichen
 Grüßen an alle Freunde, Verwandte und Be-
 kannte und danke nicht zuletzt dem Be-
 richterstatter für seine Mitteilung an den
 Ascher Rundbrief.

Johann Heßler.
 Großkrotzenburg b. Hanau.

Für die vielen mir zu meinem 80. Geburts-
 tage zugegangenen Glückwünsche und Auf-
 merksamkeiten danke ich herzlich.
 Margarete Meiler,
 Augsburg, früher Neuberg

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied
 am 13. 5. 58 im Krankenhaus Heidenheim
 meine liebe Gattin, unsere liebe Schwester,
 Schwägerin und Tante, Frau

Luise Berger,
 geb. Korndörfer

im Alter von 61 Jahren. Wir betteten unse-
 re teure Entschlafene am 16. Mai 1958 unter
 großer Anteilnahme der Heimatvertriebenen
 und Einheimischen auf dem Steinheimer
 Friedhof zur letzten Ruhe.
 Steinheim/Albuch, Württemberg
 (fr. Asch, Egerer Straße 93)

In tiefer Trauer:
 Fritz Berger, Gatte
 Margarete Korndörfer, Schwester
 Emma Seidel, geb. Korndörfer, Schwester
 Albert Seidel, Schwager
 Gertrud Korndörfer, geb. Dörfler, Schwägerin
 mit Sohn Gerhard

Unerwartet und ruhig ist meine treusor-
 gende Gattin, unsere liebe Mutter, Groß-
 mütter, Schwiegermutter, Schwägerin und
 Tante, Frau

Maria Biedermann,
 geb. Ploß

im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen.
 Wir haben unsere teure Entschlafene unter
 großer Anteilnahme der Bevölkerung am 18.
 Mai in Espenschied zur letzten Ruhe gebettet.
 In stiller Trauer:
 Michael Biedermann, Gatte
 nebst Kindern und Verwandten.
 Espenschied ü. Bad Schwalbach
 (fr. Haslau)

Mein lieber treusorgender Gatte, mein gu-
 ter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
 und Onkel, Herr

Richard Frank,
 Damenschneider

ist am 8. Mai 1958 im Alter von 48 Jahren
 allzufrüh von uns gegangen. Wir betteten
 unseren teuren Entschlafenen am 10. Mai im
 Beisein einer großen Trauergemeinde am
 Bietigheimer Gottesacker zur letzten Ruhe.
 Bietigheim-Würt., Bolzstraße 25
 (früher Asch, Hauptstraße)

In tiefem Leid:
 Die Gattin **MARIE FRANK**, geb. Künzel
 Der Sohn: **DIETER FRANK**
 und alle Verwandten

Am 12. Mai verschied mein lieber Gatte,
 unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager
 und Onkel, Herr

Karl Hecht,
 Stadtinspektor i. R.

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjah-
 res, nach schwerem, mit großer Geduld er-
 tragendem Leiden. Er wurde am 16. 5. 58
 in Seligenstadt zur letzten Ruhe gebettet.
 Seligenstadt (Hessen), Spessartweg 1
 (fr. Asch, Herrngasse 1855)

In tiefer Trauer:
EISE HECHT, Gattin
HERBERT HECHT, Sohn
 im Namen aller Verwandten.

Nach längerer Krankheit und kurzem, schwe-
 rem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
 ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
 Oma, Schwester, Tante, Patin und Schwä-
 gerin, Frau

Paulina Lanzendörfer,
 geb. Jäckel

am 27. 5. 1958 in ihrem 64. Lebensjahre für
 immer von uns. Unter großer Beteiligung
 der einheimischen Bevölkerung wurde sie am
 30. 5. 1958 zur ewigen Ruhe gebettet.
 Ebersbach/Fils, Württemberg
 (fr. Asch, Selbergasse 11)

In tiefer Trauer:
 Ihre Kinder: Hugo Hohberger m. Frau Anni,
 geb. Müller, Altbach/Eßlingen; Ferd. Hoh-
 berger mit Frau Anneliese, geb. Grizan,
 St. Louis, USA; Walter Hohberger mit Frau
 Erna, geb. Fritsch, Ebersbach/Fils und ihre
 Enkelkinder Manfred, Jürgen, Emil und
 Monika.

Plötzlich und unerwartet verschied am 20.
 Mai 1958 früh in Kehl am Rhein während
 einer Geschäftsreise, für uns alle unfaßbar,
 infolge Herzschlags mein lieber, treusorger-
 der Gatte, mein bester Vati, unser lieber
 Bruder, Schwager, Pate und Onkel, Herr

Karl Lederer,
 Kaufmann

im 57. Lebensjahre.
 Selb, Friedrich-Ebert-Str. 56
 (fr. Asch, Steingasse, Haus Procher)
 In tiefem Schmerz:
 Luise Lederer, geb. Schwab, Gattin
 Elfriede Lederer, Tochter
 und alle Anverwandten

- Meine liebe Gattin, unsere gute, treusor-
 gende Mutter, Frau

Erestine Lux,
 geb. Holoubek

ist am 22. Mai 1958 in ihrem 84. Lebensjahre
 nach kurzem, schwerem Leiden für immer
 von uns gegangen. Wir betteten unsere teure
 Entschlafene auf dem Friedhof in Fichtelberg
 zur ewigen Ruhe.
 Fichtelberg, Ofr.

In tiefster Trauer:
 Familie Lux und Verwandte.

Geliebt, beweint und unvergessen!
 Zum Gedenken an unseren gelieb-
 ten, verstorbenen Vater, Großva-
 ter und Schwiegervater, Herrn

Karl Painz
 Strickermeister i. R.

geb. 16. 9. 1881 gest. 10. 5. 1958
 Die Einäscherung fand auf seinen letzten
 Wunsch in Karlsbad statt. Wir danken für
 Beileidskarten. Auch danken wir den Ärzten
 des Ascher Krankenhauses, Herrn Primar Dr.
 Erhard und Herrn Dr. Matteyka für ihre
 hervorragende Betreuung.
 Im Herzen bleibt er unvergessen!
 Erhard und Lotte Painz, Asch
 Anna Lorenz u. Familie, Schönwald
 Ernst Painz, Selb
 Georg Painz, bei Weiden
 Franz Painz, London
 Asch, Lerchengasse 20, 14. 5. 1958

Fünf Monate nach dem Tode unseres lie-
 ben Vaters verstarb am Sonntag, den 18. Mai
 1958 unsere liebe Mutter, Oma und Patin,
 Frau

Anna Wagner,
 geb. Haselbeck

im 62. Lebensjahre. Sie wurde von ihrem
 qualvollen Leiden, das sie mit großer Ge-
 duld jahrzehntelang trug, von Gott dem
 Allmächtigen gnädig erlöst.

In tiefer Trauer:
 Wilhelm Wagner, Sohn mit Familie.
 Elfriede Wagner, Tochter
 mit Kindern und übrigen Angehörigen
 Hagenau 22 üb. Beiersdorf, Erlangen und
 Mühlbach, Kr. Riedenburg
 (fr. Mähring, Kr. Asch)

Am 23. 5. 1958 verschied kurz nach ihrem
 75. Geburtstag nach kurzer, schwerer Krank-
 heit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante
 und Patin, Frau

Marie Zuber,
 geb. Theierl
 (Kaffee Zuber-Blaha)

Die Beerdigung fand am 25. 5. 1958 Pfingst-
 sonntag in Rotenburg a. d. Fulda statt.
 Rotenburg a. d. Fulda, Erlangen, im Mai 58
 In stiller Trauer!
 Im Namen aller Verwandten:
 Ernst Ringer und Frau Gretl, geb. Zuber
 Familie Anton Zuber
 Familie Hans Zuber